

Werk

Titel: Erläuterungen zu der die Entdeckung des 19. Jahrhunderts darstellenden Karte von ...

Autor: Kiepert, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1873_0008 | LOG_0076

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Erläuterungen zu der die Entdeckungen des 19. Jahrhunderts darstellenden Karte von Afrika.

Von H. Kiepert.

Während die historische Darstellung, zu deren Veranschaulichung die beiliegende Karte dienen soll, vorzugsweise die bereits dem Antheile der materiell an Afrika nächst interessirten europäischen Nationen ebenbürtig gewordene, theils denselben weit übertreffende Bethheiligung unseres eigenen Volkes an der Aufdeckung dieses schwerzugänglichsten aller Erdtheile im Auge hat, schien eine gleiche Beschränkung des Inhalts der graphischen Darstellung nicht zweckmässig; jene Bethheiligung musste vielmehr durch die Möglichkeit einer leicht in die Augen fallenden Vergleichung mit den Actionsfeldern der andern Völker in ein helleres Licht gesetzt werden. Es kam also darauf an, dem Auge vorzuführen, auf welche ersten Quellen, je nach der Nationalität der einzelnen Entdecker, die in unsern Karten dargestellten Thatsachen afrikanischer Geographie zurückzuführen sind. Durch specielle Eintragung der einzelnen Reiselinien mit allen ihren Details, die sich öfters an mehrfach besuchten Stellen in verwirrender Mannigfaltigkeit kreuzen, wäre jener Zweck leichter Uebersichtlichkeit nicht zu erreichen gewesen; nicht einmal die Beifügung der Namen der Reisenden erlaubte der Maastab der unserer Darstellung zu Grunde gelegten und schon hinreichend mit Schrift gefüllten Karte *); ferner waren manche der wichtigsten geographischen Arbeiten, die militärischen Aufnahmen ganzer Ländergebiete (Aegyptens, Algeriens, Senegambiens, des Caplandes), ebenso nur in Flächenform darstellbar, wie manche, über weite Gebiete ausgedehnte Forschungen einzelner Reisenden, deren specielle Reiselinien sich nirgend angegeben finden. Vorzüglich aber die Rücksicht auf grösstmögliche Uebersichtlichkeit der Gesamtergebnisse nöthigte von den kleinen Details der Routen abzusehen, und das der eigentlichen Reiselinie zunächst liegende Erforschungsgebiet mit der Freiheit, welche sich alle Kartensymbolik gestattet, durch etwas übertrieben breite farbige Streifen zu bezeichnen. Dieselben gelten natürlich an solchen Stellen, die von mehreren Reisenden verschiedener Nationen besucht worden sind, im allgemeinen der Priorität der Entdeckung, nur wo spätere Reisen wesentliche neue geographische Ergebnisse geliefert haben (wie z. B. Barth's

*) Auf den allerdings noch viel kleineren, dem ersten dieser „Beiträge zur Entdeckungsgeschichte Afrika's“ beigegebenen Kärtchen war die Beisetzung der Entdeckernamen in beschränkter Zahl nur ermöglicht durch Hingewissung aller übrigen Schriftbezeichnungen.

Sahara- und sudanische Routen, soweit sie mit denen seiner englischen Vorgänger zusammenfallen) sind sie neben den ersten ausdrücklich bezeichnet; die mittels Combination zahlreicher bei den Landeseinwohnern eingezogener Erkundigungen durch kenntnisreiche und gewandte Reisende, wie Barth, Beke, Livingstone, Erhardt, Duveyrier, Nachtigal, über ausserordentlich viel grössere, oft weit abgelegene Landräume ausgedehnten Forschungsgebiete, deren Inhalt die Karte zunächst natürlich nur in weniger sicheren Umrissen andeuten kann, finden sich durch blässere Farbentöne unterschieden.

Der historische Inhalt der Karte ist absichtlich auf die Periode wirklich wissenschaftlicher Unternehmungen, also mit geringfügigen Ausnahmen auf das laufende Jahrhundert beschränkt. Auffallend muss schon beim ersten Anblick, im Vergleich zu den aus der Entdeckungsgeschichte früherer Jahrhunderte bekannten Thatsachen, der völlige Wechsel der daran beteiligten Culturvölker erscheinen; statt der Phönicier, Griechen und Römer der alten Welt, statt der Araber des Mittelalters, statt der Portugiesen der beginnenden Periode oceanischer Entdeckungsfahrten, also im allgemeinen statt der unmittelbaren nördlichen und östlichen Nachbarn des afrikanischen Bodens, der Colonisten und Herrscher auf demselben, treten jetzt gerade die materiell jenem Erdtheile mehr abgewandten, aber in wissenschaftlicher Thätigkeit voranstrebenden mittel- und nordeuropäischen Völker auf den Schauplatz: zuerst Franzosen (und zwar ganz überwiegend Nordfranzosen, nicht Mittelmeeranwohner), dann Engländer, endlich Deutsche. Neben ihnen erscheint im Colorit unserer Karte noch in erheblicher Ausdehnung der Antheil der Portugiesen, aber beschränkt auf den Umkreis der schon in Folge der ersten Entdeckungsfahrten Diogo Cam's und Vasco de Gama's besetzten westlichen und östlichen Küstenländer Südafrika's, in welchen sich noch jetzt spärliche Reste der einst soweit in's Binnenland ausgedehnten portugiesischen Besitzungen kümmerlich erhalten: die bedeutenderen topographischen Recognoscirungen, auf welchen die veröffentlichten Karten jener Küstenländer, namentlich des westlichen, beruhen, gehören erst dem Ende des vorigen Jahrhunderts und der neuesten Zeit an*). Daran schliessen sich ein paar militärische

*) Furtado's, 1824 von Bowdich zuerst bekannt gemachte Karte von Angola und Benguela, datirt von 1790; eine neuere auch nicht viel vollständigere, und in der Art und Weise der Ausführung noch an Arbeiten des vorigen Jahrhunderts erinnernde, ist 1863 unter des Kriegsministers Sa de Bandeira Namen erschienen, dessen Vermittelung auch unser Landsmann Peters die handschriftliche topographische Aufnahme des untern Zambezi verdankt, die er von seiner dortigen Reise 1848 zurückgebracht und uns zur Benutzung mitgetheilt hat.

Recognoscirungen auf längeren Routen in's Innere: vom unteren Zambezi aus unter Lacerda im Jahre 1798, unter Monteiro und Gamitto 1831—32 zur Hauptstadt des Cazembe, nahezu beidemal auf demselben Wege; auf eine solche Expedition, welche von der Westküste her die Hauptstadt des Muropuë oder Muata-Janvo (Kabebe, wie sie mit eigentlichem Namen nach neueren Nachrichten heissen soll) erreicht haben, und auf nördlicherem Wege (den wir nur durch die gelbe Linie angedeutet haben) über Musol und Concobela zum unteren Congo zurückgekehrt sein muss, ist auch die übertrieben ausgedehnte Zeichnung der Routenkarte zurückzuführen, welche der berühmte Douville gestohlen und auf welcher er dann seine 1832 veröffentlichte, angebliche Reise zusammenphantasirt hat, die Jahrzehnte lang so viel Verwirrung in der südafrikanischen Kartographie verschulden sollte. Stehen schon diese Routiers und die daraus combinirten Karten grösstentheils namenloser Autoren an innerem Werthe noch weit mehr, als an räumlicher Ausdehnung hinter den Arbeiten der anderen Nationen zurück, und können sie nur als Nothbehelf für Regionen, die noch ausserhalb der Wirkungssphäre der andern liegen, verwendet werden, so gilt dies in noch höherem Grade von den sehr dürftigen und unbestimmten, nur wegen des völlig neuen Schauplatzes, den sie zuerst eröffneten, interessanten Berichten einiger portugiesischer Handelsleute über ihre Querreisen durch die halbe oder ganze Breite des Continents (die einheimischen Mulatten-Pombeiros über Kabebe und Lunda nach Tete 1806—1810, Rodrigo Graça von Bihe nach Kabebe 1843, Silva Porto von Benguela auf dem südlichen Wege über den Zambezi und südlich um den Niassa-See nach Mosambique, 1853—1854). Mitten zwischen dem westlichen Theile dieser Routen, von Bihe nordöstlich, im obern Stromgebiete des Kasabi, nördlich abwärts bis Jakilem, liegt das Gebiet der mehrfach in den Jahren 1850—1854 auf verschiedenen Wegen wiederholten Reisen jenes abenteuerlichen Europäers, Ladislaus Magyar, Unger von Geburt, aber durch seinen langen Aufenthalt und seine Heirath mit einer Negerprinzessin, portugiesischer Unterthanin, so völlig naturalisirt, dass wir nicht besser thun konnten, als ihn seinen Adoptivlandsleuten zuzählen, um nicht für ihn allein eine besondere Rubrik machen zu müssen.

Irgend ein im Interesse der Erdkunde oder auch nur der Erkundigung von Handelsinteressen in irgend einem andern Theile Afrika's reisender Portugiese (abgesehen von jenen politischen und religiösen Emissaren des 15. und 16. Jahrhunderts nach Abessinien) ist uns nicht bekannt geworden; von ihren spanischen Nachbarn auch nur einer, der bekannte unter dem muhammedanischen Pseudonym Ali-Bey-el Abbassi in den Jahren 1804 und ff. im nordafrikanischen Küstenlande reisende Don Domingo Badia y Leblich, dessen ziem-

lich flüchtige Berichte nur für einige Punkte des so wenig besuchten Marokkanischen Gebietes noch von Interesse, in allen übrigen von ihm besuchten Ländern längst durch sichrere und vollständigere Kunde überholt sind, so dass er allein keine Veranlassung zur speciellen Verzeichnung einer spanischen Rubrik in unserm Kartenbilde bot. Ebensovienig giebt es jetzt und vielleicht noch für längere Zeit eine griechische, da die immer noch beschränkte Zahl der diesem neu aufstrebenden Volke angehörigen Männer von wissenschaftlicher Bildung durch näher liegende Aufgaben hinreichend in Anspruch genommen ist, und aus demselben nur praktische Geschäftsmänner und ungebildete Abenteurer, die natürlich keine Reiseberichte verfassen, sich in ziemlich grosser Zahl, als Kaufleute, Dolmetscher, Aerzte und in ähnlichen Berufszweigen auf afrikanischen Boden, besonders in den Nilländern bewegen. Dagegen hat das, Afrika ebenso benachbarte Italien wenigstens eine kleine Zahl tüchtiger Männer besonders nach der Nordküste und Aegypten hinübergesandt, von denen sich della Cella, italienischer Arzt in Tripoli, durch seine Reise längs der Syrtenküste und die erste Entdeckung der cyrenäischen Städteruinen (1817) Belzoni und Drovetti 1819—20 um die Erforschung ägyptischer Denkmäler und der Oasen verdient gemacht haben. Neuerdings sind dazu einige Entdeckungsreisen im oberen Nilgebiet gekommen: Vinco's Tour 1851 östlich und Miani's 1860 südlich von Gondokoro am weissen Strome aufwärts, dann Antinori's (1862) Routen am westlichen Nilzuflusse Djur und Piaggia's (allerdings eines gänzlich ungebildeten Mannes) Aufenthalt 1860—65 im Njam-njam-Lande, endlich Sapeto's Routen in dem schon kaum mehr viel neues darbietenden abessinischen Hochlande. Indessen alle diese Fragmente nur theilweise neu aufgeschlossener Wegestrecken nehmen zusammen, wie der Augenschein zeigt, auf der Karte kaum einen Raum ein, der mit dem Forschungsgebiete irgend eines der französischen, englischen oder deutschen Reisenden auch nur zweiten Ranges verglichen werden könnte, und lassen daher die Gesamtbetheiligung dieser Nation, deren Vorfahren einst die Herren ganz Nordafrika's waren, noch keineswegs in dem von ihr selbst gewünschten günstigen Lichte erscheinen.*)

*) In einem übrigens sehr wohlwollend gehaltenen Bericht, welchen das *Bollettino della societa geografica Italiana*, Vol. X, 4, p. 94 über die erste Reihe meiner Kärtchen zur afrikanischen Entdeckungsgeschichte bringt, wird mir als einziger Fehler eine zu starke Accentuirung der Verdienste der Deutschen auf diesem Felde, zur Benachtheiligung anderer Völker, namentlich der Italiener, vorgeworfen, die doch auch einiges geleistet hätten. Ich wäre dem Recensenten dankbar gewesen, wenn er mir durch wirklichen Nachweis positiver Thatsachen und Namen neues oder von mir vielleicht ungeschickter Weise übersehenes Material zur Erfüllung seines Wunsches an die Hand gegeben hätte; sein so allgemein gehaltener Vorwurf trifft weniger

Auffallender noch ist das negative Verhalten zweier kleiner nordeuropäischer Völker, die auf afrikanischem Boden Jahrhunderte lang nicht unwichtige Besitzungen inne gehabt haben, ohne diesen Vortheil für Erforschung auch nur des nächsten Binnenlandes auszunutzen. Wenigstens die schon vor zwei Jahrhunderten begründeten, 1845 an England verkauften dänischen Factoreien an der Guinea-Küste haben der Geographie keinen weiteren Dienst geleistet, als Isert's und Römer's Küstenreisen, die ebendort belegenen holländischen, deren endlich jetzt auch erfolgte Ueberlassung an England die unwillkommene Veranlassung zum Aschanti-Kriege ergab, meines Wissens, nach Bosman's älterem Werke*), nur die beschränkte Lokalaufnahme eines kleinen Landstriches durch den holländischen Hauptmann Jeekel; der ebenfalls zweihundertjährige und ausgebreitetere holländische Besitz des Caplandes aber hat höchstens deutschen, schwedischen und französischen Naturforschern die Bereisung des Landes erleichtert, aber auffallenderweise kein einziges grösseres beschreibendes Werk in holländischer Sprache hervorgerufen, wie es deren doch in dieser Literatur über afrikanische Länder- und Völkerkunde seit Dapper's epochemachendem Werke schon im Anfange jener Periode gegeben hat.

Da nun von den übrigen Hauptvölkern Europa's, welche sich in der Gegenwart die Förderung der Erdkunde angelegen sein lassen, die Russen in Nord-, West- und Central-Asien ein ausreichend grosses und für ihre Interessen lohnenderes Arbeitsfeld in der Nähe haben, als dass sie auf afrikanischen Boden versuchen sollten, so bleibt uns ausser unsern deutschen Landsleuten wesentlich nur die Thätigkeit der Engländer und Franzosen zu betrachten. Denselben hätten wir vielleicht auch ohne allzugrossen Zwang die wenigen Männer afrikanischer Abstammung anschliessen können, von deren Reisen in einzelnen von Europäern noch unberührten Gegenden wir durch das Medium der englischen und französischen Sprache unterrichtet worden sind, und die wir der Curiosität halber als besondere, allerdings nicht entfernt unter einander in Beziehung stehende Gruppe bezeichnet haben. Trennen mussten wir ohnedies davon einzelne in französischem Militärdienst stehende Explorationen (Bu-el-Moghdâd 1861 vom Senegal nach dem südlichen Marokko, auf dem westlichen Wege, Bu Derba 1858 vom südlichen Algerien über Wargla nach Ghât),

jene kleine Arbeit, deren Tendenz mit der Frage nach der Nationalität der Entdecker kaum etwas zu thun hatte, als ich fürchten muss, dass ihn vorliegende Karte in ihrer nur getreuen Wiedergabe des thatsächlichen, soweit es mir bekannt ist, im Interesse des Ruhmes seiner Landsleute noch weniger befriedigen wird.

*) Willem Bosman, *Nauwkeurige Beschryving van de Guinese Goud-, Tand- en Slavekust*. Tweede Druck, Amsterdam 1709.

da ihre in französischer Sprache abgestatteten Berichte nur Glieder in der Kette so vielfacher von Algier und dem Senegal aus über jene Wüstengebiete ausgedehnten Erforschungsreisen bilden. Denselben Gesichtspunkt hätte man für den amerikanischen Neger mit englischem Namen, Anderson, geltend machen können, der neuerdings von der Liberia-Küste aus bis Musadu vorgedrungen ist, und über die weiten binnenwärts gelegenen goldreichen Hochländer die ersten Nachrichten eingezogen hat; sein Bildungsstand, seine geläufige englische Ausdrucksweise wenigstens lässt in ihm den Abkömmling eines afrikanischen Stammes nicht mehr durchblicken. In Verlegenheit wegen der Bezeichnung der Nationalität brachten uns ferner die ersten, im Beginn der vierziger Jahre auf Mehemmed Ali's Befehl nilaufwärts bis Gondokoro ausgeführten Fahrten: durch den staatlichen Impuls und die Nationalität der Schiffs-Commandanten, welche ja selbst einige, immerhin unvollkommene astronomische Beobachtungen gemacht haben, gehören sie Aegypten an, während ausführliche und für die Kartographie nutzbare Berichte über diese Fahrten nur durch zwei Begleiter, einen Deutschen, Werne, und einen Franzosen, Arnaud, in die Oeffentlichkeit gekommen sind. Diese gleichmässige Arbeitstheilung und die Unthunlichkeit einer einseitigen Bevorzugung veranlasste die Bezeichnung dieser Nilfahrten mit den nebeneinander stehenden drei Farben.

In die nautischen Unternehmungen, welchen wir erst während des letzten halben Jahrhunderts, gegenüber den unvollkommenen Kartenbildern der älteren Seefahrer, die genaue Kenntniss der Contouren des Erdtheils verdanken, theilen sich, nach der geringfügigen durch neuere Arbeiten ebenfalls überholten Betheiligung Spaniens an seiner afrikanischen Gegenküste (Admiral Tofiño 1786) wesentlich Engländer und Franzosen, nach einem ungefähr der Bedeutung der beiden Flottenmächte und ihrer afrikanischen Handelsinteressen entsprechenden Maasstabe. Wir haben diese Betheiligung durch die farbigen Aussenränder der Küstenlinie bezeichnet. Die Karte zeigt danach die Mittelmeerküsten fast gleich zwischen den Arbeiten beider Marinen getheilt: den Engländern Smyth, Beechey, Graves verdanken wir die Aufnahme der Küstenlinie bis zu den Syrten, den Franzosen die tunesische, algerische, marokkanische. An der atlantischen Westküste Marokko's sind zunächst die ältern französischen Recognoscirungen durch Arlett's genauere Aufnahmen 1835 ersetzt worden; die weiterhin längs der Sahara-Küste bis zum Cap Verd als französisch bezeichnete Küstenaufnahme wurde von Roussin 1829 ausgeführt. Von da an beginnt die mit der kleinen Ausnahme der in der Umgebung der neuen französischen Ansiedlung am Gabun von Ploix 1849 ausgeführten Recognoscirung, das ausschliessliche Arbeitsfeld der englischen Seeleute, unter denen sich der älteste (1823—26)

Owen, mehr durch die weite, das ganze der südlichen Hemisphäre angehörige Afrika umfassende Ausdehnung, als durch die Genauigkeit seiner Aufnahmen auszeichnet; die erheblichen Berichtigungen, welche gerade den am weitesten zurückstehenden Theile seiner Aufnahmen (Zanzibar- und Somali-Küste bis zum Golf von Aden) die Fahrten des Capitäns Guillaïn (1846—48) zugeführt haben, berechtigten uns, dieses Küstengebiet dem französischen Antheile zuzurechnen.

In der Erforschung der Binnenländer schliesst sich die Thätigkeit der Franzosen zunächst an ihr älteres senegambisches, sodann an ihr jüngeres algerisches Colonialgebiet, und strebt im Interesse der Aufschliessung neuer Handelswege nach einer Verbindung beider, die jedoch seit R. Caillié's Wüstenmarsch über Timbuktu nach Marokko (1828) neuerdings nur durch zwei ziemlich erfolglose Routen in der Nähe der Westküste (Panet 1850, Bu Moghdad 1861) erreicht worden ist. Den weit grössten Theil unserer jetzigen Kenntniss der stellenweise durch mannigfaltige Bodengestaltung ausgezeichneten Wüstengebiete im Süden Algeriens, wie sie die Ausdehnung der grünen Farbe in unserer Karte bezeichnet, verdanken wir den Reisen und Erkundigungen eines Mannes, des trefflichen Henri Duveyrier.

Im äquatorialen Afrika ist ähnlich das Hinterland der an der Westküste, an der Gabun Bay, seit drei Decennien begründeten französischen Handelsniederlassung mit geringen Ausnahmen (vergl. den Carton) fast allein von Franzosen, besonders Seeleuten, erforscht worden, freilich in beschränktem Umfange im Kampfe mit grösseren klimatischen Schwierigkeiten. Ihnen konnten wir seiner französischen Abstammung wegen, ohne Rücksicht auf sein nordamerikanisches Adoptiv-Vaterland, das die Publication seiner Berichte in englischer Sprache bestimmt hat, den bekannten Naturforscher du Chaillu, den wahren Bahnbrecher in diesem schwierigen Gebiete, zuzählen.

Im südafrikanischen Continent dagegen fehlen in neuerer Zeit französische Reisende völlig, mit der geringfügigen Ausnahme des Jägers d'Elegorgue und des Missionars Dyke (1843—44), während sie auf der schon seit zwei Jahrhunderten von ihnen als künftiges Colonialterrain ausersehenen Insel Madagascar neuerdings durch Grandidier's, für alle wissenschaftlichen Felder sehr ergebnissreiche Forschungsreisen (1865—70) wiederum einen ehrenvollen Platz eingenommen haben.

Endlich bleibt ihnen die unbestrittene Priorität im engeren Nillande, dessen ägyptischen Boden sie im Beginne des Jahrhunderts der Wissbegier Europa's eröffnet, wie sie ihn später unter Mehemmed Ali's langer Regierung und unter seiner Dynastie durch politische Conjunctur als eine Art Domaine für ihre Unternehmungen,

nicht bloß wissenschaftlichen Charakters, betrachten gelernt haben, daher denn Linant's Untersuchungen der östlichen Berglandschaften seit 1831, Cailliaud's Erforschung der Oasen seit 1819 und des Stromlaufes bis zur damaligen Grenze der ägyptischen Herrschaft im Fazogl, 1821—22, englischen, italienischen, deutschen Nachfolgern gerade auf diesem Gebiete, was den geographischen Inhalt betrifft, wenig zu thun übrig gelassen haben.

In dem alpinen Quellgebiete der östlichen Nilzuffüsse, welches wir Abessinien zu nennen pflegen, sind wieder die französischen Forschungsreisen, welche auffallenderweise mit einer Ausnahme (Combes und Tamisier 1833—34) nur dem einen Decennium zwischen 1838 und 1848 angehören (d'Abbadie während dieser ganzen Zeit, Lefebvre 39—43, Ferret und Galinier 41—44, Rochet 42—44) — so dass ihnen Rüppel's Reise von 1832 nur um weniges, die bahnbrechenden von Salt und Bruce um drei bis sechs Decennien vorangehen, dagegen weit beschränktere Räume umfassen — dem Gehalte nach viel reicher vertreten, als sich in der Karte andeuten liess, deren kleiner Maasstab an dieser Stelle am wenigsten die verwirrende Mannigfaltigkeit der sich vielfach kreuzenden, vielfach congruirenden Antheile der verschiedensten Autoren einzutragen erlaubt hätte. Das durch die blassgrüne Farbe im Süden Abessiniens bis tief in die Gallaländer umschriebene Gebiet bezeichnet den Schauplatz der Missionsreisen und Erkundigungen des Paters Léon des Avanchers (auf Grund seiner 1858 veröffentlichten Karte), über deren Verlauf uns keine Details bekannt geworden sind.

Das Unternehmungsgebiet der Engländer vertheilt sich ähnlich, nur noch etwas vielseitiger*), indem es sich südlich im Caplande, westlich in Guinea und Senegambia auf direkten Colonialbesitz, sonst auf politische Beziehungen zu halbcivilisirten Herrschern der Küstenländer stützt, wie im Norden auf Tripoli, im Osten auf Zanzibar und Abessinien; im mittlern und untern Nilgebiet beschränkt sich die Wirksamkeit einzelner englischer Touristen der zwanziger und dreissiger Jahre (Edmonstone, Wilkinson, Prudhoe, Hoskins, Holroyd) auf partielle Vervollständigungen der früheren besonders französischen Arbeiten. Was die afrikanische Erdkunde seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts dem Eifer eines Mungo-Park (Gambia und oberer Nigir), eines Oudney, Denham, Clapperton, Lander (Tripoli bis Haussa und unterer Nigir), im äquatorialen

*) Auch der Nordwesten, in welchem mein Kartencolorit nur die kurzen Wege Beauclerk's (1826) und Washington's (1830) von der Küste nach der Stadt Marokko bezeichnet, nimmt in weiterem Umfang daran Theil, nur dass Shaw's Reisen in Algier und Tunes (1722 ff.) durch die französischen Arbeiten in geographischem Sinne antiquirt sind, und Laing's Expedition nach Timbuktu 1826 durch ihr unglückliches Ende resultatlos blieb.

Osten und den oberen Nilseen einem Burton, Speke, Grant, Baker, im westlichen Abessinien den Reisen und den weitreichenden Erkundigungen Ch. Beke's, im östlichen der militärischen Expedition gegen K. Theodoros, vor allem aber in der ganzen Südhälfte der beharrlichen Thätigkeit eines einzigen Mannes, des unermüdlichen Livingstone verdankt, ist allgemein bekannt und bedarf keiner näheren Erläuterung: — Livingstone's Ergebnisse allein übertreffen selbst in der fragmentarischen Gestalt, wie die grössere Hälfte derselben uns bis jetzt erst vorliegt, an Ausdehnung wie an Interesse bei weitem diejenigen der Summe von einzelnen Reisen der englischen Forscher, durch welche gleichzeitig die Hochländer des südwestlichen und südöstlichen Küstenlandes — das Namaqua- und Damara-Land vorzüglich durch Alexander, Galton, Anderson, das Kafir- und Betschuanen-Land durch Gowie und Green, Gassiot, Sanderson, Jervis, Chapman, Newling, Hardeland, Paxton, Baines, Erskine, Elton, in ihren Specialgestaltungen bekannter geworden sind.

Ueber den Arbeitsantheil der Deutschen endlich, den der vorangehende Artikel in seinen Einzelheiten schildert, wird hier die Bemerkung genügen, welche ein Blick auf die Karte bestätigt, dass er sich, unabhängig von politischen und commerciellen Nebenrückichten, auf alle Theile des Continents mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles (westliche Sahara, Senegambia, westliches Guinea) verbreitet und an Ausdehnung wie besonders an innerem Gehalte dem keiner anderen Nation nachsteht, und wie wir dieses zu weiterem Fortschreiten auf derselben Bahn anregende Ergebniss vor allen dem unermüdlichen Eifer und der Umsicht unseres unvergesslichen Barth, demnächst seinen würdigen Nachfolgern Schweinfurth, Nachtigal, Rohlf's, Mauch zu verdanken haben.

Auf dem Carton (Küste zwischen dem Kongo und Gabun) sind ausser den Grenzen der Küstenreiche auch einige Namen derjenigen Stämme angezeigt, die als Bewohner des Innern aufgezählt wurden. Dass bei solchen durch Ausfragen erlangten Angaben die grössten Irrthümer und Verwechslungen vorkommen mögen, weiss jeder afrikanische Reisende zur Genüge; eine relative Sicherheit gewinnen sie erst dann, wenn ein längerer Aufenthalt im Lande wiederholte Rectification durch gegenseitige Controlle erlaubt. Es lag deshalb auch eigentlich nicht in der Absicht, diese nur für eigene Uebersicht gemachte Zusammenstellung zu veröffentlichen, und wenn dies dennoch auf darauf hin geäusserten Wunsch geschehen ist, lässt es sich nur insofern rechtfertigen, weil wir durch die geographischen Bestimmungen unserer Reisenden in hoffentlich schon kürzester Zeit festen Anhaltspunkt gewinnen werden und dadurch die Karten vor Eintragung zweifelhafter Namen frei halten können.

A. Bastian.